

## **Massgeschneiderte Unterstützung für psychisch behinderte Menschen – Eine Vision**

Brigitte Profos, Regierungsrätin

Was wir nicht kennen, halten wir auf Distanz. Zwar weckt es meist Aufmerksamkeit und Neugier, zuweilen aber auch Angst und Ablehnung. Wir sind dann unsicher, wie wir uns dem Andersartigen gegenüber verhalten sollen. Menschen mit einer Behinderung erleben uns „normale“ Menschen bei solchen Gelegenheiten hilflos. Die Hürde der Verständigung ist besonders hoch, wenn das Gegenüber psychisch und nicht offensichtlich körperlich behindert ist. Dann blockiert Angst den Kontakt und das Kennenlernen. Die Folgen sind fatal: Die fehlenden Kontakte lassen die behinderten Menschen vereinsamen, sie werden zunehmend ausgegrenzt.

Ich wünsche mir, dass mehr Menschen sicher und offen auf andersartige Menschen zugehen. Ich wünsche mir eine Welt, in der Einschränkungen, Defizite und Behinderungen ihren normalen Platz haben, in der sie als Bereicherung und Erweiterung unseres weitgehend normierten Alltagsdenkens wahrgenommen werden. Ich möchte, dass sich viele Menschen vom Schicksal anderer berühren lassen. Letztlich wünsche ich mir eine Welt, in welcher Menschen mit allen menschlicher umgehen.

In den letzten Jahren ist die Welt der Sozialpsychiatrie menschlicher geworden. Das gilt insbesondere für die Stiftung Phönix. Sie hat betreute Wohnformen und Arbeitsmöglichkeiten erweitert und verbessert. Menschen mit einer psychischen Behinderung erhalten hier die nötige Unterstützung, damit sie nicht ausgegrenzt werden und nicht vereinsamen. Meine Vision ist, dass diese Leistungen künftig so verfeinert werden, dass sie noch besser den Bedürfnissen von psychisch behinderten Menschen und ihren Angehörigen entsprechen:

- Genügend geschützte Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten, die bezüglich Art und Dauer der Arbeit die Fähigkeiten der Mitarbeitenden berücksichtigen
- Mehr Dauer-Arbeitsplätze für psychisch behinderte Menschen in der freien Wirtschaft, verbunden mit der

erforderlichen Unterstützung von Vorgesetzten und Arbeitnehmenden

- Treffpunkte oder Café, wo auch psychiatrisch geschulte Mitarbeitende anzutreffen sind
- Eine Tagesklinik, wo Menschen mit psychischen Einschränkungen tagsüber professionell begleitet werden
- Eine Nachtambulanz, wo unruhige Patienten die Nacht verbringen, um den pflegenden Angehörigen ab und zu eine durchgeschlafene Nacht zu ermöglichen
- Entlastungsdienste für Haushalte, wo psychisch behinderte Menschen leben, um den Angehörigen regelmässig Erholungspausen zu gewähren
- Spitexdienste für psychisch behinderte Menschen, die auf ihre besonderen Umstände und Bedürfnisse eingehen und Dauereinsätze leisten
- Begleitdienste für psychisch behinderte Menschen für Gänge und Verrichtungen, von welchen sie überfordert sind
- Sozialberatung ohne medizinische Indikation, geleistet von speziell dafür ausgebildeten Sozialarbeitenden
- Die konsequente Anwendung des Case Managements, das heisst: Psychisch behinderte Menschen werden von *einer* Stelle betreut.

Visionen müssen sich nicht zu ihren Realisierungschancen äussern. Von diesem Privileg profitiert die obige Liste. Eine Vision ist oft die zündende Idee, um eine anstehende Aufgabe anzupacken und umzusetzen. Vor der Verwirklichung einer neuen Dienstleistung war schon immer die Idee. Dieser folgte oft der Traum, der zum Traum vieler wurde und schliesslich von begeisterten Menschen in die Realität umgesetzt wurde. So war es zum Beispiel vor 20 Jahren mit dem Traum von einem Behindertentransportdienst im Kanton Zug. Damals erschien das Unterfangen vielen als realitätsfremde Utopie. „Für so wenige Menschen so viel Aufwand - und bezahlbar ist das ohnehin nicht“, mussten die Initianten hören. Heute zweifelt kein Mensch im Kanton Zug an dessen Notwendigkeit und Nutzen!